

Bilder Aus Russischer Kriegsgefangenschaft Erinne

Verdrängen, Vergessen, Erinnern
 Kinematografie der Erinnerung
 Bilder aus russischer Kriegsgefangenschaft
 Bayern und Osteuropa
 Der Russland-Reflex
 The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945, Volume IV
 Der Weg zur Hölle und zurück
 Elsa Brändström und die Kriegsgefangenen
 Bilder, die ich mir machte
 Der verblasste Krieg - Vom Feld der Ehre in die Dunkelheit
 Erinnerung an Diktatur und Krieg
 Erinnerung in Text und Bild
 Den Krieg beschreiben
 Trümmer (in) der Erinnerung
 Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn 1914-1918
 Aus Paris nach Bergen-Belsen, 1944-1945. Gesammelte Erinne-rungen eines deportierten Kindes
 Beziehungs-Tango
 Erinnerung als Verantwortung
 Mein lieber Matz!....Ach Papa....
 American Journal of Care for Cripples
 Die japanischen und die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion 1945 - 1956
 "Then horror came into her eyes ..."
 Das Bild der Erinnerung
 Kriegsgefangenschaft
 Die Macht der Erinnerung
 Studienbuch Fotografie
 Russenlager
 TEXT + KRITIK 218/219 - Marcel Beyer
 Kriegsgefangene im Europa des Ersten Weltkriegs
 Sichtbare Erinnerung
 The National Union Catalog, Pre-1956 Imprints
 Tagebuch aus Belagerung und Gefangenschaft
 The Library Catalogs of the Hoover Institution on War, Revolution, and Peace, Stanford University
 In russischer Gefangenschaft
 Bilder aus russischer Kriegsgefangenschaft
 Erinnerungen an Kinder- und Jugendjahre in Wort und Bild: Eine Zeit im Kontext mit historischen Ereignissen
 Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion, 1941-1956
 Память о Сталинграде
 Literarische Inszenierungen von Geschichte
 In russischer Gefangenschaft

Bilder Aus Russischer Kriegsgefangenschaft Erinne

Downloaded from qr.bonide.com by guest

TOWNSEND PORTER

Verdrängen, Vergessen, Erinnern LIT Verlag Münster

Eberhard Tscheppe erzählt von seinem Leben östlich der Neiße, der heutigen die Grenze zu Polen und der Flucht nach Bayern. Er ging in Kulmbach, Langenau bei Ulm und Bamberg zur Schule. Dort machte er eine Fotografenlehre. Danach arbeitete er zehn Sommer lang als Strandfotograf auf ostfriesischen Nordseeinseln und im Winter als Ball- und Sportfotograf in Zürs, Zermatt, Garmisch-Partenkirchen und im Kleinwalsertal. Er studierte zwei Semester am Deutschen Institut für Film und Fernsehen in München. 1963 lebte er zum ersten Mal für drei Monate in Jerusalem, wo seine Frau neun Monate lang mit einer Gruppe der Aktion Sühnezeichen arbeitete. Später hatten Tschepes dort achtzehn Jahre lang eine eigene Wohnung. Ab 1965 arbeitete er dreißig Jahre lang als Kameramann beim SDR/SWR in Stuttgart. In dieser Zeit produzierte er ebenso eigene Filme wie davor und danach. Für Steven Spielbergs Survivors Of The Shoah Visual History Foundation nahm er oft stundenlange Gespräche mit Überlebenden der Schoah auf. Bilder, die er machte, entstanden mit Foto- und Filmkameras, manche nur in seinem Kopf, und die reichten - neben sehr persönlichen Geschichten - von Antisemitismus bis Zionismus.

Kinematografie der Erinnerung Indiana University Press

Anhand paradigmatischer sowjetischer, ost- und westdeutscher Filme über den Zweiten Weltkrieg, die die kollektive Gewalterfahrung und vor allem die zentralen historischen Ereignisse der jeweiligen Staaten nach 1945 verarbeiten und so entsprechend Erinnerungs- und somit Identitätspolitik medien-spezifisch mitformen, erfasst der Band filmische Strategien, mit welchen Geschichte und Erinnerung gestaltet werden. Das kollektive Gedächtnis, so die zentrale These, ist genuin filmisch. Die Filme erfüllen für das kollektive Gedächtnis dabei drei wichtige Funktionen, die auch auf ästhetische Phänomene zurückzuführen sind: Sinnkonstitution, Bewältigung und Emotionalisierung.

In Band 1 des zweibändigen Werkes wird die Theorie des kollektiven Gedächtnisses entworfen.

Bilder aus russischer Kriegsgefangenschaft Walter de Gruyter

Mit der Sorgfalt und Genauigkeit einer Historikerin erarbeitete die Autorin in minutiöser Recherchentätigkeit eine Querschnittsbetrachtung aus dem Fokus einer - ihrer - von den Wirren des Krieges betroffenen Familie. Dabei zeichnet sie ein akkurates und doch beklemmendes Bild von den Lebensumständen und Verhältnissen im 1. Weltkrieg, aber auch - und vor allem - von den Einzelschicksalen der Kriegsgefangenen und ihrer in der Heimat um sie bangenden Angehörigen. Genauestens dokumentiert und zitiert, bringt die Autorin Tatsachenberichte sowie Historikerberichte in direkte Verbindung mit den Berichten ihrer Vorfahren. So ermöglicht sie den Leser/innen, jene Menschen ein Stück des Weges durch eine unglaubliche, heute kaum vorstellbare Zeit voller Entbehrungen und Widernisse zu begleiten. Gerade jetzt, wo sich der Beginn des Krieges zum hundertsten Male jährt, ist eine gute Gelegenheit den „verblassten Krieg“ neu zu durchleuchten.

Bayern und Osteuropa Verlag Ferd.Schilling GmbH & Co KG

Zwei Freunde und Weggefährten im Gespräch: Die russische Historikerin und Bürgerrechtlerin Irina Scherbakowa und der renommierte deutsche Osteuropa-Historiker Karl Schlögel diskutieren über ihre Heimatländer, deren Beziehung in einer tiefen Krise steckt. Ausgang ungewiss. Schockiert schauen sie auf die erneute Instrumentalisierung von Geschichte und die Rückkehr rhetorischer Stilmittel aus sowjetischen Zeiten. Persönlich und selbstkritisch berichten sie von ihren Lebens- und Arbeitserfahrungen zwischen Kaltem Krieg, Glasnost und der Putin-Zeit, sprechen kenntnisreich und engagiert über aktuelle politische Tendenzen und den Ukraine-Konflikt. Dabei bekennen sie sich leidenschaftlich zum Geist der Aufklärung, der Pflicht zum Selberdenken und fordern vehement das Recht des freien Wortes - in beiden Ländern.

Der Russland-Reflex Ch. Links Verlag

Daran lag es wohl, dass medizinische Erkenntnisse über seelische individuelle Erfahrungen und deren kollektive Wirksamkeit erst an der Wende zum 21. Jahrhundert ernst genommen, von der Geschichtswissenschaft jedoch nicht bzw. nur als Randerscheinungen erfasst wurden. Daher wurden auch literarische Darstellungen und Kinder- bzw. Jugendpublikationen in historische Darstellungen nicht einbezogen, sofern geschichtliches Geschehen dargestellt werden sollte. Daraus entstanden eigentlich unvollständige Veröffentlichungen zum Holocaust, zum Holodomor, auch zu den Vertreibungen nach 1945, ja selbst bis in die Balkan-Jugoslawienkriege des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Das vorliegende Buch des (Osteuropa-)Historikers, Germanisten und katholischen Theologen Pustejovsky verbindet die Sicht auf historische Erkenntnisse mit der Einbeziehung allgemein verständlicher medizinischer Forschung zu einem Gesamtbild. Damit wird die PTBS - die Posttraumatische Belastungsstörung - in das Gesamtverständnis der politischen Gesellschafts- und Staatsgeschichte integriert und aus der oft nur aktenmäßigen Erfassung geschichtlicher Vorgänge ein anderer Blick und ein erweitertes Verstehen von „Geschichte“ als Vergangenheits-Gegenwarts-Zukunfts-Wirklichkeit vorgestellt. Verdrängen, Vergessen, (Wieder-)Erinnern erhalten so neue Perspektiven

The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945, Volume IV BoD - Books on Demand

Hugo Kückelhaus, geboren 1921, hat den Zweiten Weltkrieg hautnah erfahren. Während des Krieges gerät er in russische Kriegsgefangenschaft und muss lernen, sieben lange Jahre mit den täglichen Herausforderungen zu leben und zu überleben. In seinen Memoiren konzentriert er sich insbesondere auf diesen äußerst prägenden Teil seines Lebens. Dabei gibt es neben den vielen grenzwertigen Erlebnissen auch so manche heitere Anekdote.

Der Weg zur Hölle und zurück Hogrefe AG

Fotodokumente aus russischen Kriegsgefangenenlagern sind äußerst selten. Wie hätte es ein Gefangener auch schaffen sollen, eine Kamera ständig vor den Wachen zu verstecken, heimlich zu fotografieren und dann auch noch die Filme unbemerkt aus den Lagern zu schmuggeln? Und doch tauchte in den fünfziger Jahren eine Reihe von Bildern aus den Lagern in Jelabuga, Kasan und Selenodolsk auf, die das Schicksal der Insassen aus der Perspektive eines Gefangenen auf eindrucksvolle Weise dokumentieren. Lange Zeit blieb die Herkunft der Bilder ein Rätsel. Erst vor kurzer Zeit gelang es endlich, Klaus Sasse als Fotografen der Bilder ausfindig zu machen und ihn dazu zu bewegen, seine Erinnerungen an diese Zeit niederzuschreiben und die Bilder zu kommentieren. Entstanden ist dabei ein einmaliges Zeitdokument, das tiefe Einblicke in grausame, tragische und groteske, ja manchmal sogar freudige Momente der Alltagswirklichkeit eines Kriegsgefangenen eröffnet. Es schildert nicht nur, wie es möglich war, eine Kamera unter Lebensgefahr durch die zahlreichen Kontrollen zu retten. Text und Bilder beschreiben vor allem auch die Erfahrungen eines Kriegsgefangenen, der wie so viele andere nach dem Ende des Krieges fünf Jahre in verschiedenen russischen Arbeitslagern gefangengehalten wurde. Den Lesern werden dabei die Auswirkungen größerer politischer Entwicklungen genauso vor Augen geführt wie privateste Strategien, Tricks und Kniffe im Kampf mit den Widrigkeiten des Gefangenendaseins. Klaus Sasse wurde am 18.02.1921 im westfälischen Münster geboren. Nach seiner Schulzeit in Hamburg, die er 1939 mit dem Abitur beendete, wurde er im darauffolgenden Jahr zum Arbeitsdienst herangezogen. Von 1940 an diente er bis zum Ende des II. Weltkrieges im Nachrichtendienst der Wehrmacht. Nach der Kapitulation Deutschlands wurde er in Königsberg durch russische Truppen gefangenengenommen und in ein Arbeitslager gebracht. Fünf Jahre mußte Klaus Sasse unter härtesten Bedingungen in Jelabuga und anderen Lagern weiter um sein Leben kämpfen, bevor er 1950 endlich in die Heimat zurückkehren konnte. Wieder in Hamburg angekommen, entschied er sich für das Studium der Romanistik und Anglistik, das er 1959 mit dem zweiten Staatsexamen beendete. Im Anschluß wurde er als Lektor an der Universität Hamburg angestellt, wo er 1967 promovierte wurde und später als

wissenschaftlicher Oberrat am Romanischen Seminar bis zu seiner Pensionierung 1986 arbeitete. 1997 begann er auf Anregung von Friedrich Korte, seine Erinnerungen an die Kriegsgefangenschaft und Kommentare zu seinen in den russischen Lagern heimlich aufgenommenen Fotos niederzuschreiben. Am 7 Juni 2003 verstarb Klaus Sasse in Hamburg.

Elsa Brändström und die Kriegsgefangenen transcript Verlag

Die Beiträge dieses Sammelbands gehen auf eine im Herbst 2010 durchgeführte Tagung im schlesischen Katowice zurück, auf der vorwiegend polnische und deutsche Literatur- und Filmwissenschaftler sich mit den Zeugnissen der Auseinandersetzung mit Krieg und Holocaust in ihren beiden Ländern beschäftigten. Im Mittelpunkt der Beiträge stehen literarische Texte und Filme aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs bis in die unmittelbare Gegenwart. In einigen Fällen bilden unpublizierte Dokumente (z. B. Lagererinnerungen) oder pseudodokumentarische Werke (z. B. NS-Propagandafilme) den Gegenstand. Das Interesse gilt der Erschließung sowohl ganzer Oeuvres (u. a. Hebert Achternbusch, W. G. Sebald) als auch von Einzelwerken (u. a. Thomans Manns "Doktor Faustus", Verfilmung von Heinrich Bölls "Gruppenbild mit Dame") oder allgemeineren thematischen Komplexen (Desertion, Widerstand, Überleben) und gattungsbezogenen Fragestellungen (Feldpost, Kriegsroman, Mythos). Einige Beiträge bieten informative Überblicke etwa über den Nachkriegsfilmm in den verschiedenen Besatzungszonen und seine ambivalente Beziehung zur vorangegangenen Filmästhetik oder die Blüte des deutschen Weltkriegsfilms zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Hierher gehört auch die kritische Musterung der frühen DDR-Literatur, die aus ideologischer Präokkupation den Holocaust bis in die 1960er Jahre weitgehend ausblendete, und der Vergleich von Texten deutscher und polnischer Autoren über Besuche in Auschwitz. Nicht zuletzt eröffnen einige Detailstudien neue Perspektiven auf bislang wenig beachtete (literatur-)politische Schlüsselpositionen (Emil Ludwig) oder verdrängte biographische Problemzonen (Hans Egon Holthusen). Ein verbindendes Element ist die Reflexion auf die Darstellbarkeit der historischen Ereignisse, deren extreme Erfahrungen immer auch die Frage nach der Legitimität und Möglichkeit der künstlerischen Gestaltung aufwerfen.

Bilder, die ich mir machte V&R unipress GmbH

Wie ist es den Kriegsgefangenen des Ersten Weltkriegs im Habsburgerreich tatsächlich ergangen? Wie wurde und wird das Schicksal der Gefangenen in der Geschichtsschreibung beleuchtet? Der Band bündelt hierzu neue Forschungsergebnisse und setzte sich mit zentralen Fragen zur Thematik auseinander. Das Schicksal der Soldaten, die im Zuge des Ersten Weltkriegs von der k.u.k. Armee gefangen genommen wurden, spiegelt die Dramatik der letzten Lebensjahre des Habsburgerreichs auf vielfältige Art und Weise wider. Unterschiedliche Zuständigkeiten im Kriegsgefangenenwesen der Donaumonarchie führten zu einem Ringen um die Einhaltung völkerrechtlicher Verpflichtungen gegenüber den Feindsoldaten ebenso wie zu deren gnadenloser Ausbeutung. Zehntausende starben, Hunderttausende waren bis Kriegsende Teil eines verästelten Systems organisierter Zwangsarbeit. Bis heute wird das Los der Gefangenen in ihren Herkunftsländern oft wenig beachtet oder in nationale Narrative vom Ersten Weltkrieg eingepasst. Der Band beschäftigt sich mit den jeweiligen länderspezifischen Historiographien und untersucht darüber hinaus die Frage, welchen Prioritäten das Habsburgerreich in der Kriegsgefangenenbehandlung folgte. Aktuelle Untersuchungen verbinden sich vor diesem Hintergrund mit einer Neupositionierung der Thematik in der internationalen Kriegsgefangenenforschung.

Der verblasste Krieg - Vom Feld der Ehre in die Dunkelheit disserta Verlag

Die Handelskontakte Regensburgs mit Kiev bildeten vor über tausend Jahren vermutlich den Anfang der deutsch-russischen Beziehungen. In den darauffolgenden Jahrhunderten wurden die Verbindungen zwischen dem deutschen und dem ostslawischen Sprachraum vornehmlich als preussisch-, sächsisch- und österreichisch-russische Beziehungen wahrgenommen. Tatsächlich aber gab es im 16. und 17. Jahrhundert einen recht engen Austausch von religiösen Ideen zwischen Franken und der von Polen-Litauen beherrschten Ukraine und die bayerischen Herzoge verfolgten die polnisch-russischen Kriege jener Zeit sehr genau, wodurch ein einzigartiger Reisebericht vom Ende des 16. Jahrhunderts in das Archiv der Herzoge gelangte, der jetzt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wiedergefunden wurde. Während des 18. Jahrhunderts suchten auch Künstler und Architekten aus Franken in nicht geringer Zahl ihr Glück in Russland. Zu einer kraftigen Wiederbelebung der Kontakte kam es auf politischem und kulturellem Gebiet nach der Entstehung des modernen Bayern im Gefolge der Napoleonischen Kriege. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts spiegeln die bayerisch-russischen Beziehungen, mit manchen besonderen Aspekten, die allgemeine Katastrophe des deutsch-russischen Verhältnisses wieder.

Erinnerung an Diktatur und Krieg BoD – Books on Demand

Jacques Saurel, Jahrgang 1933, hätte ohne weiteres das gleiche Schicksal erleiden können wie zahlreiche Kinder von Eltern, die in der Zwischenkriegszeit aus Polen nach Frankreich ausgewandert waren: Auschwitz und die Gaskammer. Seinem Vater verdankt er es, zunächst nicht behelligt worden zu sein: Dieser hatte sich freiwillig zum Militärdienst verpflichtet, war in Kriegsgefangenschaft geraten und deswegen - wie auch seine Familie - durch die Genfer Konvention geschützt. So wurden Jacques, seine ältere Schwester (die jüngste war versteckt) und sein kleiner Bruder drei Monate lang in Drancy interniert und dann mit ihrer Mutter in das x001A_Sternlager_x001A_von Bergen-Belsen deportiert.

Erinnerung in Text und Bild Waxmann Verlag

Im Februar 1944 bin ich, Ernst Hunsicker, in Ibbenbüren, Große Str. 77 (Haus meines Großvaters), geboren. Meine Kinder- und Jugendjahre (1944 bis 1962) sind mir noch ziemlich im Gedächtnis bzw. durch Erzählungen überliefert. Es waren teilweise harte Zeiten - auch geprägt durch Kriegsleiden (2. Weltkrieg), Nachkriegszeit und Währungsreform. Die ersten sechs Jahre meiner Kindheit lebte ich zusammen mit meiner Mutter Herta Hunsicker, geb. Bayer, im Haus meines Großvaters in Ibbenbüren. Mein Vater ‚Fritz‘ Hunsicker war im 2. Weltkrieg als Bordfunke bei der Luftwaffe im Einsatz; wenige Monate vor meiner Geburt ist er im Oktober 1943 von einem Feindflug über dem Mittelmeer nicht zurückgekehrt. Von Ibbenbüren ging es 1950 im Alter von sechs Jahren nach Lengerich (Westfalen), wo meine Mutter uns mit dem Zustellen von Zeitungen und Heimarbeit ‚über Wasser gehalten‘ hat. 1955 - als ich elf Jahre alt war - zogen wir von Lengerich nach Rühle bei Meppen (Ems). Meine Mutter heiratete in 2. Ehe Heinrich Lappe, der als Angestellter am ‚Kraftwerk Rühle‘ - einem kleinen Torfkraftwerk - beschäftigt war. Für meine Mutter und für mich bedeutete diese Heirat einen sozialen Aufstieg; denn uns ging es von da ab nicht nur finanziell und wirtschaftlich wesentlich besser. Ich gehe auch auf meine Herkunft der mütterlichen und väterlichen Linie (Vorfahren), also meine Abstammung mit ‚Wurzeln‘ in Ibbenbüren (Westfalen) und St. Ingbert (Saarland), ein. Historische Ereignisse (Welt, Deutschland, Heimat) aus Politik, Kultur und Sport sind unter der Überschrift ‚Geschichtliches‘ zu finden.

Den Krieg beschreiben StudienVerlag

Diktatur und Krieg verbinden die historische Erinnerung in Russland und Deutschland und trennen sie zugleich. 29 deutsche und russische Autoren erschließen zentrale Brennpunkte der russischen und deutschen Erinnerungskultur und ihrer traumatischen Dimensionen. Behandelt werden - aus je zweifacher Perspektive - "klassische" Erinnerungsorte wie etwa Stalingrad, ferner spezifische "Gruppengedächtnisse", Probleme historischer Orte und Aspekte der filmischen Auseinandersetzung mit der Geschichte des deutsch-sowjetischen Kriegs. Der Band ist das Ergebnis einer insgesamt viertägigen Konferenz, die in der Akademie der Wissenschaften in Moskau und im Institut für

Zeitgeschichte in München stattgefunden hat.

Trümmer (in) der Erinnerung Iggybook

Die Beitragsautoren dieses Sammelbandes gehen der Frage nach, welche Rolle das Erinnern in der deutschsprachigen Literatur nach 1945 und sodann nach dem Umbruch des Jahres 1989 spielt. Dabei werden unterschiedlich Formen der literarischen Konfiguration von Erinnerung untersucht und das Verhältnis von Fakt und Fiktion diskutiert. In den Blick geraten unterschiedliche Poetologien, Schreibweisen und Konzepte beim Umgang mit Geschichte.

Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn 1914-1918 Springer-Verlag

Auch heute noch ist für viele Russland das Land der Gefangenschaft, Sibirien weniger geographischer Begriff, als vielmehr ein Synonym für Unfreiheit, Verbannung und Tod. Weitgehend in Vergessenheit geraten ist das Schicksal jener Kriegsgefangenen, die im Ersten Weltkrieg, als Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, in russische Gefangenschaft gerieten. Jene neun für diesen Band ausgewählten Erinnerungstexte ehemaliger Kriegsgefangener gewähren uns tiefe und lebendige Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Menschen des untergehenden russischen Zarenreiches und in die nachfolgenden revolutionären Umwälzungen. Kaum ein Gefangener konnte sich den Auswirkungen der politischen Entwicklung in Russland ganz entziehen. Die Autoren brechen mit einem Klischee über das Wesen der Gefangenschaft: Die Lager waren für viele nur Zwischenstationen. Mitten im ‚Feindesland‘ lebten und arbeiteten sie und mussten lernen, sich einer ihnen in vieler Hinsicht fremden und unverständlichen Kultur anzupassen. Keinem deutschsprachigen Autor ist es zu dieser Zeit möglich gewesen, Russland derart eindringlich zu schildern wie den Kriegsgefangenen aus der Donaumonarchie.

Aus Paris nach Bergen-Belsen, 1944-1945. Gesammelte Erinnerungen eines deportierten Kindes BoD – Books on Demand

Fotodokumente aus russischen Kriegsgefangenenlagern sind äußerst selten. Wie hätte es ein Gefangener auch schaffen sollen, eine Kamera ständig vor den Wachen zu verstecken, heimlich zu fotografieren und dann auch noch die Filme unbemerkt aus den Lagern zu schmuggeln? Und doch tauchte in den fünfziger Jahren eine Reihe von Bildern aus den Lagern in Jelabuga, Kasan und Selenodolsk auf, die das Schicksal der Insassen aus der Perspektive eines Gefangenen auf eindrucksvolle Weise dokumentieren. Lange Zeit blieb die Herkunft der Bilder ein Rätsel. Erst vor kurzer Zeit gelang es endlich, Klaus Sasse als Fotografen der Bilder ausfindig zu machen und ihn dazu zu bewegen, seine Erinnerungen an diese Zeit niederzuschreiben und die Bilder zu kommentieren. Entstanden ist dabei ein einmaliges Zeitdokument, das tiefe Einblicke in grausame, tragische und groteske, ja manchmal sogar freudige Momente der Alltagswirklichkeit eines Kriegsgefangenen eröffnet. Es schildert nicht nur, wie es möglich war, eine Kamera unter Lebensgefahr durch die zahlreichen Kontrollen zu retten. Text und Bilder beschreiben vor allem auch die Erfahrungen eines Kriegsgefangenen, der wie so viele andere nach dem Ende des Krieges fünf Jahre in verschiedenen russischen Arbeitslagern gefangen gehalten wurde. Den Lesern werden dabei die Auswirkungen größerer politischer Entwicklungen genauso vor Augen geführt wie privateste Strategien, Tricks und Kniffe im Kampf mit den Widrigkeiten des Gefangenendaseins. Klaus Sasse wurde am 18.02.1921 im westfälischen Münster geboren. Nach seiner Schulzeit in Hamburg, die er 1939 mit dem Abitur beendete, wurde er im darauffolgenden Jahr zum Arbeitsdienst herangezogen. Von 1940 an diente er bis zum Ende des II. Weltkrieges im Nachrichtendienst der Wehrmacht. Nach der Kapitulation Deutschlands wurde er in Königsberg durch russische Truppen gefangen genommen und in ein Arbeitslager gebracht. Fünf Jahre mußte Klaus Sasse unter härtesten Bedingungen in Jelabuga und anderen Lagern weiter um sein Leben kämpfen, bevor er 1950 endlich in die Heimat zurückkehren konnte. Wieder in Hamburg angekommen, entschied er sich für das Studium der Romanistik und Anglistik, das er 1959 mit dem zweiten Staatsexamen beendete. Im Anschluß wurde er als Lektor an der Universität Hamburg angestellt, wo er 1967 promoviert wurde und später als wissenschaftlicher Oberrat am Romanischen Seminar bis zu seiner Pensionierung 1986 arbeitete. 1997 begann er auf Anregung von Friedrich Korte, seine Erinnerungen an die Kriegsgefangenschaft und Kommentare zu seinen in den russischen Lagern heimlich aufgenommenen Fotos niederzuschreiben. Am 7 Juni 2003 verstarb Klaus Sasse in Hamburg.

Beziehungs-Tango BoD – Books on Demand

Biographische Informationen Claudia Glunz ist Mitarbeiterin des Erich Maria Remarque-Friedenszentrums an der Universität Osnabrück. Dr. Thomas F. Schneider leitet das Erich Maria Remarque-Friedenszentrums und lehrt Neuere Deutsche Literatur an der Universität Osnabrück. Reihe Krieg und Literatur / War and Literature International Yearbook on War and Anti-War Literature - Vol. XX.

Erinnerung als Verantwortung Otto Harrassowitz Verlag

Wie man seinen Mustern auf die Spur kommen und eine realistische, glückliche Beziehung eingehen kann. Unbewusste Muster, die wir mit uns herumschleppen, vermiesen uns nicht selten die Liebe. Wie hilfreich wäre es, diese "Programme" frühzeitig zu erkennen und uns damit viel Leid und energieraubende Beziehungen mit Partnern, die überhaupt nicht zu uns passen, zu ersparen. Denn oft erkennen wir die Wahrheit erst viel zu spät, manchmal sogar erst nach vielen Jahren Ehe. Die entscheidenden Konflikte wurzeln meist in der Kindheit, "feuern" aus dem Unterbewussten und machen uns das (Liebes-)Leben schwer. Im Buch "Beziehungs-Tango" geht es um diese unerkannten Muster, die bei zwei Liebespartnern eine Art Tanz aus Anziehung und Abstoßung auslösen. Einen Tanz, der nie zum Happy End führt und den wir doch immer wieder tanzen. Das Buch ist eine Anleitung, die unbewussten "Programme" zu erkennen und aufzulösen, wobei uns der Autor auch an seinen eigenen Erfahrungen teilhaben lässt. Der Ratgeber beinhaltet viele praktische Übungen, die sofort umgesetzt werden können.

Mein lieber Matz!....Ach Papa.... Springer-Verlag

Wer ist die heute fast vergessene Schwedin Elsa Brändström, die von deutschen und österreich-ungarischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkriegs den Titel "Engel von Sibirien" erhielt? Der erste Teil des Buches stellt das Leben dieser faszinierenden Frau im historischen Kontext dar. Sie trägt zur Rettung tausender Leben bei. Als "Mensch der Tat" vollbringt die prominenteste Vertreterin von 77 schwedischen Rotkreuzhelfern von 1915 bis 1920 in Russland eine außergewöhnliche humanitäre Leistung. In ihrem anschließenden Einsatz in Deutschland kümmert sich Elsa Brändström weiter um die Opfer der "Hinterhöfe des Krieges", zu denen auch halbweise Kinder gehören. Sie beweist, was ein einzelner Mensch aus Mitgefühl und Verantwortungsbewußtsein zu leisten vermag. Der zweite Teil geht vertiefend auf die Faktoren ein, die das Leben der Internierten von der Gefangenschaft bis zur Repatriierung bestimmen. Sibirien steht im Zentrum der Betrachtung, da sich hier die Massenlager befinden und durch den Aufstand der Tschechoslowakischen Legion und den gnadenlos geführten Russischen Bürgerkrieg die Heimkehr der Soldaten um Jahre verzögert wird. Manche Kriegsgefangene werden als "rote Internationalisten" oder als Unterstützer der "Weißen" selbst zu Akteuren und bekämpfen sich in dieser chaotischen Zeit sogar gegenseitig. Die Darstellung bezieht unterschiedlichste Tagebuchnotizen mit ein, um so ein authentisches Bild der sibirischen Gefangenschaft zu zeichnen. Fast eine halbe Million "Zivilisten in Uniform" überlebt diese Zeit der Unfreiheit nicht, Zehntausende werden zu Invaliden. 65 Bilder und Karten ergänzen den Text. "Meyens Arbeit ist eine berührende Lektüre und eine reichhaltige Quelle für die Wissenschaft" (Badische Zeitung)

American Journal of Care for Cripples edition text + kritik

Wie der Krieg selbst, so entwickelte auch das Problem der Gefangenschaft im Ersten Weltkrieg bis dahin nie gekannte Dimensionen. Etwa 8 bis 9 Millionen Soldaten gerieten von 1914 bis 1918 an allen Fronten in die Gewalt ihrer Gegner. Das Kriegsende bedeutete nicht das Ende des Problems, weder national noch international. Erst 1922 kehrten die letzten deutschen, österreichischen und russischen Kriegsgefangenen zurück. Kriegsgefangenschaft war zunächst ein individuelles Schicksal, das vielerlei Gesichter tragen konnte. Für die am Krieg beteiligten Staaten verbanden sich mit der massenhaften Internierung von Kriegsgefangenen weitreichende militärische und sicherheitspolitische Fragen, aber auch außen- und nationalitätenpolitische Interessen, ließ sich

doch die Internierung politisch durchaus instrumentalisieren. Und der Einsatz von Kriegsgefangenen als Zwangsarbeiter eröffnete den unter Arbeitskräftemangel leidenden Kriegswirtschaften ganz neue Perspektiven. Von diesen individuellen und kollektiven, eng miteinander verflochtenen Problemen in der Situation des ersten 'totalen' Krieges der Geschichte handelt flächendeckend mit Originalbeiträgen von Experten aus fünf Staaten der vorliegende Band. Länderstudien behandeln den Umgang mit Gefangenen in Deutschland, Frankreich, Russland, Großbritannien und in der Habsburger Monarchie. Sie werden um Untersuchungen von zentralen Aspekten der staatlichen und gesellschaftlichen Reaktion auf das Massenphänomen Kriegsgefangenschaft 1914-1922 ergänzt.